

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.</p>
<p>Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70 (Heft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.</p>
<p>Inhalt: Das Heilandsgärtlein. — Die Kommuniondekrete Pius X. und die religiöse Erziehung der Schuljugend. — Schulnachrichten. — Reisekarte. — Bücherchau. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 3 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).</p>	

Das Heilandsgärtlein.

Otto war ein herzenguter Junge, dabei immer voll Fröhlichkeit und überquellender Jugendlust, ein Wildfang.

Aber wie der Tag der ersten hl. Kommunion heranrückte, wurde der kleine „Meisterlos“ ernst und schweigsam. Seine sonnige Heiterkeit zog sich ins stille Herzenskammerlein zurück. Das Wunderbare, das ihm bevorstand, nahm die Sinne des munteren Knaben ganz gefangen und beschäftigte ohne Unterlaß seine lebhafteste Einbildungskraft.

Mit außerordentlicher Sorgfalt bereitete sich Otto auf die hl. Beicht vor. Niemand ahnte, daß er das Ergebnis der Gewissensforschung in einem Geheimbüchlein notierte und die Abrechnung immer und immer wieder ängstlich überprüfte, bis die Zahl mit Sicherheit stimmte. Nur die Mutter tat einmal einen Blick in das kleine Sündenregister. Mit einem glücklichen Lächeln legte sie es wieder an seinen Platz.

Der Weiße Sonntag stand vor der Tür. Noch einmal scharten sich die Erstkommunikanten um ihren Seelenführer, wie die Schäflein um den guten Hirten. Das Bußgericht war vorüber. Himmelsfrieden kehrte ein in die jungen Herzen. Doch das Nahen des Herrn erfüllte sie alle mit sehnüchtigem Verlangen und heiliger Furcht. In den ehrwürdigen Zügen des guten Seelenhirten

lag ein Schimmer unendlicher Liebe, Güte und Hingabe, und die sonst so ernsten Augen leuchteten milde. Der Katechismus blieb heute geschlossen. Die Kinder hatten ihn ja so brav gelernt. Auf dem Pulte lag ein prachtvolles rotes Buch mit Goldschnitt, das wie ein königlicher Herold das hohe Fest verkündete, das bevorstand. Es trug den Titel: „Der Tag der ersten heiligen Kommunion.“ Der hochw. Herr Pfarrer las seinen Lieblingen einen kurzen Abschnitt aus dem schönen Buche vor. Otto lauschte mit verhaltenem Atem. Wunderbar klang es in die horchende Seele: „Such nahet der göttliche Heiland, unsichtbar begleitet von himmlischen Heerscharen. Die Gottheit selbst will in euren Herzen wohnen.“ Ottos leicht erregbare Phantasie arbeitete fieberhaft. Blötzlich durchzuckte ihn ein süß Erschrecken. War es ihm doch, als rauschten die himmlischen Scharen wirklich heran. Wohin sein Blick sich wandte, strahlten ihm aus dem Halbdunkel des schwach erleuchteten Schulzimmers fragende Engelsaugen entgegen. Forschend und drohend bohrten sich ihre Blicke bis auf den Grund seines Herzens. Da war kein Fältlein so versteckt, sie spähten es aus, und eine Engelsstimme rief: „Du, du kleiner Fraß, wie sieht's da drinnen aus? Laß sehen, wer bei dir einkehren darf!“ Da durchdrang den guten Knaben seine